

⁶ M.W. Murphree, *Christianity and the Shona*, London 1969, 150f; A. Kuper, *The magician and the missionary*, in: P.L. van den Berge (Hg.), *The Liberal Dilemma in South Africa*, London 1979, 77-96.

⁷ International Organisation for Mission Studies, aaO.

⁸ Vgl. neben anderen L. Lagerwerf, *Witchcraft, sorcery and spirit possession: Pastoral responses in Africa*, in: *Exchange* 14 (1985) 41, 162, der einen chronologischen Überblick über Kolloquien und Dokumente bietet.

⁹ Für eine Zusammenfassung der Gedanken Milingos vgl. E. Milingo, *The World in Between: Christian Healing and the Struggle for Spiritual Survival*, New York 1984.

¹⁰ Mona MacMillan, *Einleitung zu Milingo 1984*, aaO.

¹¹ Milingo, aaO. 5.

¹² A. Shorter, *Jesus and the Witchdoctor. An Approach to Healing and Wholeness*, New York 1985, 190.

¹³ Vgl. Shorter, aaO. 191, wo der Fall eines tansanischen katholischen Priester-Heilers erwähnt wird.

¹⁴ L. Kretschmar, *The Voice of Black Theology in South Africa*, Johannesburg, 1986, 52-55; H. Adam/K. Moodley, *South Africa without Apartheid: Dismantling Racial Domination*, Los Angeles/London, 1986, 201f.

¹⁵ K. Finkler, *The Social Consequence of Wellness: A View of Healing Outcomes from Micro and Macro Perspectives*, in: *International Journal of Health Services* 16 (1986) 627-42.

Aus dem Englischen übersetzt von Michael Krämer

Kirchliche Gesundheitsfürsorge in Indien

Eliza Kuppzhackel

Das indische Gesundheitssystem steht heute an einem Scheideweg. Übergroßes Vertrauen in die Hochtechnologie und der modische Hang zu übertriebener Spezialisierung, verbunden mit wachsenden Ausgaben für das Gesundheitswesen, machen eine öffentliche medizinische Versorgung für Abermillionen von Indern zu einem unerfüllbaren Traum. Der institutionalisierte Ansatz, der sich hauptsächlich an der Allopathie (schulmedizinische Behandlungsmethode im Gegensatz zur Homöopathie; Anm. d. Red.) mit Schwerpunkt auf Heilung und Vorbeugung orientierte, wird gegenwärtig von neu aufkommenden Trends in Frage gestellt, die ihren Schwerpunkt auf die ganzheitliche und integrative Betrachtungsweise von Gesundheit und Gesundheitsförderung legen.

Diese neuen Methoden richten ihr Augenmerk mehr auf das ganzheitliche Wohlbefinden der Person und weniger auf die Symptome einer Krankheit: Sie wenden traditionelle medizinische Systeme an, die wenig kosten, Therapien, die ohne Arzneimittel auskommen, und Techniken, denen es um ein Gleichgewicht der Energien geht. Die indische Kirche, die in der Nachfolge Jesu seinen Heilungsauftrag weiterführt und zu erfüllen sucht, sieht sich in das konsumorientierte System der modernen Medizin hinein verstrickt. Sie muß ihren Ansatz von Grund auf neu strukturieren und hat sich zum Wohl der Menschen dieses Landes für die ganzheitliche Betrachtungsweise von Gesundheit und Heilung zu entscheiden.

Gesundheitsfürsorge vor und nach der Unabhängigkeit

Die Kirche in Indien hat für das Gesundheits- und Erziehungswesen des Landes Großes geleistet. Die Sorge um die Gesundheit des einfachen Volkes war gleich vom 16. Jahrhundert an eines der Hauptanliegen aller Missionare. Dies erwies sich als um so dringlicher, als breite und verarmte Schichten der Bevölkerung nicht die geringste Möglichkeit hatten, die Dienste von Ärzten, die den oberen Kasten angehörten, in Anspruch zu nehmen. Den Armen blieb lediglich die Zuflucht zu den gewohnten rituellen Praktiken, zu heilenden Essenzen und zu schwarzer Magie. Die Allopathie, die im Gefolge von Handel und Kolonisation ihren Einzug hielt, wurde von den Briten weitgehend gefördert. Nach der Unabhängigkeit übernahm Indien unter Vernachlässigung aller anderen Systeme die Allopathie als das nationale Gesundheitssystem. Auch die Kirche schloß sich dem westlichen allopathischen Heilverfahren an, da sie meinte, es sei auf mehr Empirie und Systematik aufgebaut, folglich wirkungsvoller und wecke mehr Vertrauen.

Mit dem Dekret *Constans ac Sedula*, das den Ordensleuten die Tätigkeit als Hebammen und Chirurgen erlaubte (1936), erlebten die medizinischen Dienste der Missionare ihren Höhepunkt. Medizinische Ausbildungsinstitute wie das *Christian Medical College* in Vellone und Ludhiana und das *St. John's Medical College* in Bangalore entstanden zugleich mit verschiedenen Pflegeschulen und paramedizinischen Ausbildungszentren, die den großen Krankenhäusern angeschlossen waren. Durch die vielen kirchlichen Einrichtungen der Gesund-

Die Autorin

Eliza Kuppohackel ist Mitglied der Missionsärztlichen Schwestern, hat den Magistergrad in Sozialarbeit und den Doktorgrad in Alternativer Medizin; sie hat eine Ausbildung in östlicher Medizin, Yoga und in verschiedenen nichtmedikamentösen Therapien. Sie ergriff die Initiative für den Start verschiedener innovativer Programme zur Förderung einer neuen Gesundheitskultur durch den ganzheitlichen und integrativen Ansatz. Als Kursleiterin von Ayushya, einem Heilungs- und Integrationszentrum, hat sie in Zusammenarbeit mit nationalen Organisationen wie der „Voluntary and Catholic Health Association“ von Indien in den letzten zehn Jahren Personal im Gesundheitsdienst auf nationaler Ebene ausgebildet. Sie ist auch Gründungsvorsitzende der „Pranic Healing Foundation“ von Kerala und stellvertretende Präsidentin der „Voluntary Health Association“ von Indien. Sie trug Material über Pflanzenmedizin und Hausmittel zusammen und gab es als Sammelwerk heraus. Von ihr erschienen viele Beiträge in nationalen und internationalen Publikationen. Anschrift: Medical Mission Sisters – USHUS, Collectorate P.O., Kottayam.686002, Kerala-state, Indien.

heitsfürsorge, die sich hauptsächlich in den ländlichen und halbstädtischen Gebieten niedergelassen hatten, erhielten die Armen die Möglichkeit, sich medizinisch versorgen zu lassen. Diese kirchlichen Einrichtungen standen auf medizinisch hohem Niveau, waren effektiv und erschwinglich, bis eine extreme Technisierung einsetzte.

Das Gesundheitswesen erneut in der Krise

Im Laufe der Zeit hat sich das indische Gesundheitswesen immer mehr spezialisiert und all die hochgezüchteten technischen Entwicklungen durchgemacht wie der Westen auch, ohne zu fragen, ob sich das Land dies alles leisten könne oder es überhaupt brauche. Megatechnologien und Überspezialisierungen zusammen mit hohen Gesundheitskosten machten die medizinische Versorgung für die übergroße Mehrheit der Bevölkerung zu einer Mangelware. Zu wenig Eigenverantwortung führte zur Überabhängigkeit von Arzneien, Ärzten und Krankenhäusern. Medikamente waren über den Ladentisch leicht zu haben, auch ohne ärztliches Rezept. Offiziell verbotene und andere fragwürdige Arzneien, die man eigentlich verbieten sollte¹, überschwemmten zusammen mit nachgemachten Produkten den Markt. Die vorherrschende Methode war kurativ. Man behandelte den Körper, doch die psychischen, geistigen und sozialen Faktoren, die den gesundheitlichen Beschwerden zugrunde lagen, wurden nicht angegangen. Man könnte sagen, das Gesundheitssystem selbst wurde krank.

Die vorherrschende Medizintechnik orientiert sich am analytischen Ansatz, der mit der modernen, westlich ausgerichteten medizinischen Ausbildung seinen Einzug hielt. Das Meßbare und Objektive, wie es das westliche naturwissenschaftliche Modell vorsah, wurde zur Norm medizinischer Praxis. Das Arzt-Patient-Verhältnis fiel in ein Subjekt-Objekt-Verhältnis auseinander, wo das Subjekt, der Wissende, das Objekt erkennt und fest im Griff hat. Der Arzt erhebt den Anspruch, in allem Bescheid zu wissen, der Patient dagegen sieht sich in die Rolle des passiven Empfängers gedrängt. Entweder dominieren oder sich unterordnen – dieser alternative Prozeß ist sogar in die menschliche Beziehung und alles, was damit zu tun hat, eingedrungen. Trennen heißt die Devise: alles von allem. So kommt es, daß die Herrschenden die natürlichen Ressourcen auf Kosten derer, die weniger Macht besitzen, für ihr Wohlbefinden ausbeuten.

Krankenhäuser und Gesundheitseinrichtungen in kirchlicher Trägerschaft begannen, um ihr Überleben zu kämpfen. Um einen Arzt zu halten, mußten sie hohe Gehälter zahlen, für die es keinen gerechten Grund gibt, da sie die Kluft zwischen Armen und Reichen nur vergrößern. Auch in christlichen Krankenhäusern klaffen die Einkünfte von Ärzten und untergeordneten Angestellten weit auseinander. Viele Ärzte verlangen, daß ihr Gehalt über illegale Kanäle läuft. In Kerala müssen viele Krankenhäuser diese Beträge vom Gehalt der Ordensschwwestern oder des übrigen Personals, das dort arbeitet, abzweigen. Der modische Hang zu Spezialisten und Ärzten mit großem Namen, die Patienten anziehen, führte unter den Privatkrankenhäusern naturgemäß zu starker Konkurrenz. Dies zeigte sich

am deutlichsten in den kirchlich geführten Gesundheitseinrichtungen. In einer solchen Konkurrenzkultur erscheinen selbst kirchliche Institute wie profitorientierte Industriekonzerne. Für die Armen rücken sie zunehmend in unerreichbare Ferne. Als Patienten müssen diese für teure Tests eine Menge Geld ausgeben, noch bevor auch nur die geringste Behandlung beginnt. Eine schwere Krankheit in der Familie stürzt sie in den finanziellen Ruin. Die Gesundheit, die mit richtiger Kost und Ernährung erhalten werden sollte, verschlechtert sich nun aufgrund zunehmender Armut nur noch weiter. Sie werden chronisch krank, anstatt auf der Leiter der Gesundheit und des Wohlbefindens nach oben zu klettern.

Neu aufkommende Trends

Immer mehr Menschen, die die tieferen Ursachen zu ergründen suchten, begannen, die Zustände im Gesundheits- und Entwicklungssektor kritisch zu hinterfragen. Als Folge davon fanden die traditionellen indischen Heilmethoden, die den Ansturm westlicher Medizin überlebt hatten, wieder wachsenden Zulauf. Ayurveda, Sidha, Unani, Yoga, die Pflanzenheilkunde und Stammesmedizin, die pranische Heilkunst, Reiki, die Naturheilkunde und fernöstliche Medizin, Beratung und pastorale Sorge usw. fanden den Weg zum ganzheitlichen Heilungsansatz und wurden Mittel zur Selbsthilfe, die wenig kostete. Einige Krankenhäuser und Gesundheitszentren auf Gemeindeebene führten nun neben ihren modernen medizinischen Methoden auch diese Praktiken wieder ein. „... anders als moderne Systeme der Gesundheitsfürsorge, die reduktionistisch sind und auf der Newtonschen Logik beruhen, ist die traditionelle Heilkunst ganzheitlich und beruht auf einer Beziehung von Mensch und Natur, die die letztere nicht ausbeutet.“² Die ganzheitlich orientierte Gesundheitsbewegung, die im Westen einsetzte, wirkte sich auch auf Indien aus, wo man Gesundheit neu zu definieren suchte. So gibt es heute in der Einstellung der Menschen zu Gesundheit und Krankheit einen allgemeinen Neuaufbruch.

Rückkehr zu den traditionellen Systemen: Wiederherstellung von Harmonie und Gleichgewicht

Die Philosophie hinter diesem Neuerwachen ist, aufs ganze gesehen, wiederum nichts völlig Neues; sie ist lediglich eine Rückkehr zu unseren jahrhundertealten Traditionen und zum kulturellen Erbe des Landes. Therapien, die ohne Medikamente auskommen, glauben an die Selbstregulierungsmechanismen des Organismus und an seine Kraft zur Selbstheilung, die von innen kommt. Medizin wird gesehen als Hilfe, das Heilungspotential des Körpers zu aktivieren, und nicht, es anzugreifen. Anstatt das Gewicht auf Chirurgie und das Entfernen kranker Organe zu legen, sehen diese Therapieformen Krankheit als ein Ungleichgewicht im regulativen System und Heilung als Wiederherstellung des Gleichgewichts. Die Person wird behandelt, nicht ihre Krankheitssymptome. Im Gegensatz zum analytischen Ansatz geht das indische System der Veden und Upanishaden (1200-500

v. Chr.) mit einer ontologischen Einstellung an die Dinge heran. Danach ist Wissen eine Weise zu sein und nicht mit Unterordnung und Beherrschung vereinbar: Als Wissender übernimmt man für Gesundheit und gesunde Lebensführung selbst die Verantwortung. Wissen ist keine rationale, sondern eine intuitive Haltung, in der man sich dessen bewußt wird, daß auf einer tieferen Ebene alle Dinge miteinander zusammenhängen. Es beruht nicht auf einer Subjekt-Objekt-Polarität, sondern auf dem Bewußtsein, mit seiner innersten Mitte und der kosmischen Realität eng verbunden zu sein. Heilen heißt, den durch eine verkehrte Wirklichkeitssicht verlorengegangenen Zusammenhang aller Dinge wiederherzustellen. In allen Dingen herrscht Einheit, alle stehen miteinander in Beziehung, und Wissen führt zur Selbstveränderung. Heilung ist eine persönliche Antwort, im Einklang mit dem Rhythmus der Wirklichkeit zu leben.

Nach indischem Verständnis besteht jedes menschliche Wesen aus fünf Hüllen bzw. Schichten von Wirklichkeiten, auf Sanskrit *Kosa* genannt.³ Die existentielle Harmonie im Menschen wird vom harmonischen Gleichgewicht dieser Schichten getragen und aufrechterhalten. Die äußere Schicht ist als materieller Körper (*annamaya kosa*) allgemein bekannt, der durch die Nahrung (Materie), die wir einnehmen, am Leben erhalten wird. Die zweite besteht aus der vitalen Lebenskraft (*pranamaya kosa*), die wir gewinnen, wenn wir uns den Energiequellen wie Luft, Sonnenlicht und Erde aussetzen. Das emotionale Element im Menschen setzt sich aus der Schicht des *manomaya kosa* zusammen, während *vigjanamaya kosa* unser Erfahrungswissen hervorbringt. Die innerste Mitte menschlicher Existenz ist die Schicht des *anandamaya kosa*; sie ist die göttliche Seligkeit und die Wohnstätte des Höchsten; sie ist ein „Kern-Kraft“-Potential, das mit seinem Licht die vier anderen Schichten durchstrahlt und die Person zur Ganzheit eint. Die jeweils höhere hält die jeweils niedrigere Schicht mit der Mitte unseres Seins, der *anandamaya kosa*, in Verbindung. So gesehen, besteht die Gesundheit des Menschen in der Harmonie all dieser Existenzebenen: der stofflichen, vitalen, emotionalen, rationalen und spirituellen. Störungen der Einheit und der Integration dieser Schichten sind uns als Krankheit bekannt. Daraus ergibt sich, daß Heilen an der spezifischen Existenzebene ansetzen muß, von der die Disharmonie ausgeht.

Alle stofflichen Körper haben sich nach der Lehre des *Sankhya* und *Vedanta* aus dem dynamischen stofflichen Prinzip (*prakrti*), der Grundsubstanz des Weltalls, und dem Geist des universalen Bewußtseins herausentwickelt. Alle Elemente des Makrokosmos Welt wiederholen sich im Mikrokosmos Mensch. Die Materie des menschlichen Körpers (*annamaya kosa*) und die des Kosmos bestehen nach der Theorie des *Pancha-bhuta* aus fünf Elementen: aus Erde, Wasser, Feuer, Luft und Äther, der räumliche Eigenschaften aufweist. Beherrscht oder unterwirft irgendeines dieser Elemente das andere, so kommt es zum Ungleichgewicht, das krankhafte Beschwerden hervorruft. An diesem Prinzip orientieren sich die Behandlungsmethoden der Akupunktur, Akupressur und des Sujok. Das sogenannte Naturheilverfahren benützt auch Ernährung, körperliche Bewegung, Erde, Was-

ser und Sonnenlicht, um die Ganzheit wiederherzustellen. Nahrung ist die eigentliche Medizin: Eine kontrollierte Ernährung weckt Lebensenergien. Durch Fasten nimmt der Körper die assimilative Energie des ätherischen Raumes auf. Heilen im Sinne des *Atharva Veda* heißt, die verlorengegangene gegenseitige Verbundenheit durch das Absingen heiliger Verse und den Vollzug geheiligter Riten wiederzugewinnen.

Der *Ayurveda*, ein indisches medizinisches System, vertritt die gleiche Idee, wenn es vom Ungleichgewicht (*dosa*) der drei Körpersäfte Wind (*vata*), Galle (*pitta*) und Sekrete (*kapha*) – verstanden auch als energetische Prinzipien – als der Grundlage aller physischen Krankheiten spricht.⁴ Die Person des Menschen ist als Mikrokosmos Teil des Makrokosmos. Die kosmische Symphonie drückt sich nicht nur im Universum, sondern auch im menschlichen Körper aus. Ein gesunder menschlicher Körper schwingt harmonisch gemäß seiner eigenen Natur. Ist diese Harmonie gestört, so entsteht ein Ungleichgewicht und somit Krankheit.⁵ Diese musikalische Harmonie wird durch Körpermassage wiederhergestellt, bei der Öl, pflanzliche Heilmittel, Fingerdrucktherapie und verschiedene Arten von Wärmerapie Verwendung finden. Die Yogahaltungen der *asanas* und *pranayamas* sind ebenfalls eine Hilfe, die körperlichen Rhythmen und Schwingungen zu harmonisieren und ins Gleichgewicht zu bringen.

Jenseits empirischer Analyse

Die indischen Systeme, zu heilen und Harmonie wiederherzustellen, lassen sich mit Analysegeräten nicht adäquat messen, da ihre Methoden die Grenzen empirischer Wissenschaften überschreiten. Im Gesundsein und im Heilungsprozess mischen sich stets subjektive und objektive Elemente. So kann die Körpertemperatur zwar mit dem Thermometer gemessen, die subjektive Empfindung des Fiebers jedoch so nicht erfaßt werden. Ein erfahrener Praktiker fernöstlicher Medizin kann sie jedoch identifizieren und empfinden, indem er die Körperschwingungen wie das den Körper umgebende Energiefeld (*aura*) erspürt. Schauen wir uns einmal die Praxis der pranischen Heilmethode an. Nach ihrem Verständnis besteht die Person außer aus einem grobstofflichen (*sthula sarira*) aus einem feinstofflichen Körper (*sukhsma sarira*). Die Lebenskraft (*prana*), die den Körper durchströmt, hält ihn lebendig. Es gibt spezifische Energiezentren, sogenannte *chakras*, die die Lebensenergie direkt aus der Atmosphäre aufnehmen und sie an die verschiedenen Körperteile weiterleiten. Ein Pranik-Heiler bzw. eine solche Heilerin kann mit geübter Hand spüren, ob die Energien harmonisch fließen. Während der Behandlung öffnet sich der Heiler bzw. die Heilerin der kosmischen göttlichen Energie und wird zum Kanal, durch den das verlorene energetische Gleichgewicht wiederhergestellt wird.

Ganzheit als Heiligkeit

Harmonie, Gleichgewicht, Integration, Einheit und die gegenseitige Beziehung aller Dinge und Ereignisse sind charakteristische Merkmale der indischen Ein-

stellung zu Gesundheit, Heilung und Ganzheit. Alles ist Teil eines Ganzen, alles befindet sich grundlegend im Zustand rhythmischen Fließens, in einem sogenannten Fließgleichgewicht, das diese Einheit und das Einssein aller Dinge am Leben erhält. Die letzte Realität drückt sich in den verschiedenen Manifestationen des kosmischen Ganzen aus und wird in ihnen erfahren. In diesem Sinne sind Gesundheit und Spiritualität ein und dasselbe. Beide zielen auf Ganzheit, Fülle des Lebens, Einfachheit und Integration. Ganzheit ist Heiligkeit.

Jesus Christus wurde Mensch, um das gestörte und verlorengegangene Gleichgewicht zu heilen und wiederherzustellen. In Heilung und Ganzheit bestand die Aufrichtung des Reiches Gottes. Das Judentum verpflichtete die Menschen auf das Gesetz und dessen äußere Erfüllung, der Geist des Menschen kam dabei zu kurz. Wenn Jesus heilte, heilte er zwar den Körper, doch worauf es ihm ankam, war der Geist des Menschen. Stets fragte er den Kranken, der um Heilung bat, was er ihm tun solle. Auf diese Weise zog er den Heilungsuchenden in den heilenden Prozeß mit ein, da er in ihm Glauben und Eigenverantwortung weckte. Wenn Jesus einen Kranken heilte, so hatte er stets den ganzen Menschen im Blick, der ganze Mensch sollte neu werden. So konnte der geheilte Blinde mit den körperlichen Augen wieder sehen, zugleich aber hatten sich seine inneren Augen geöffnet, und er erkannte in Jesus den Messias.

Die Menschwerdung des Logos und die Auferstehung Christi können als göttliche Ratifizierung unserer leiblichen Existenzweise betrachtet werden. Wie Gott zu uns kam, indem er einen Leib annahm, so ist auch unsere Leiblichkeit der Weg, auf dem wir zu ihm gelangen. Sie ist der vorrangige Ort, Gott zu begegnen; Leib ist Ursakrament und Tempel des Heiligen Geistes. Leib ist ungeschuldetes Geschenk, aber auch Verantwortung. Sorge um die leibliche Gesundheit ist unsere Antwort auf die Selbstmitteilung Gottes in der leiblichen Existenz Jesu. Menschlicher Leib ist freilich keine rein biologische Realität; in ihm manifestiert sich Menschsein im umfassenden Sinn. Deshalb glauben wir an die „Auferweckung des Leibes“. Gesundheit ist eine ganzheitliche Erfahrung, die von uns die Sorge um körperliches Wohlbefinden, psychische Ausgeglichenheit und geistig-geistliche Integration erfordert. Letztlich ist unsere Sorge um Gesundheit Anteilnahme am heilenden Wirken des göttlichen Geistes, der alles neu macht und alle Dinge im Auferstandenen wiederherstellt, bis Gott alles in allem sein wird.

Der Heilungsauftrag der Kirche beruht auf der Sendung Jesu, die er an die Apostel weitergab: Geht hinaus in alle Welt, verkündet die Frohbotschaft und heilt die Kranken. Die Grundhaltung der Kirche gegenüber dem kranken Menschen muß von Güte, Liebe und mitleidender Sorge getragen sein. Als die naturgemäße Sorge um Gesundheit sich zur hochkomplexen technischen Apparatemedizin wandelte, stellten sich verschiedene innerkirchliche Gruppen die bohrenden Fragen nach dem Verbleib der Seele. In Situationsanalysen entdeckte man alternative Ansätze in der Gesundheitsfürsorge, die den ganzheitlichen und integrativen Aspekt betonten. Als Beispiele seien genannt das Ayusha-Heilungs- und Integrationszentrum in Changanacherry, Kerala, und das *Holy Family Hospital* in Patna und Bihar; das gleiche trifft auch auf einige andere Zentren zu. Auch

die *Catholic Hospital Association* und die *Christian Medical Association* von Indien dehnten ihre Unterstützung auf den neuen Ansatz aus. Gesundheitserziehung hat heute einen weit größeren Stellenwert angenommen, da es gilt, sich wieder auf das zu besinnen, was Gesundheit ihrer inneren Natur nach ist: ein Wohlbefinden aufgrund gesunder Lebensführung im Licht der indischen Sicht, wonach der Mensch in den Rhythmus der Natur eingebunden ist.

Schlußbemerkung

Zu einer Zeit, als noch Krankenhäuser gebraucht wurden, um für die Gesundheit Sorge zu tragen, hat die Kirche die Initiative ergriffen und gehandelt. Heute steht ein neuer Ansatz in der Gesundheitsfürsorge im Vordergrund des Bewußtseins. In kleinen engagierten Gruppen haben Änderungen bereits eingesetzt, doch für die offizielle Kirche besteht noch Handlungsbedarf, sie hat ihren Standpunkt in dieser Frage noch zu klären. Heute ist sie herausgefordert, die hohen Werte des indischen und christlichen Erbes, nämlich einen Heilungsauftrag zu erfüllen, glaubwürdig zu bezeugen.

1 Vgl. *Banned and Bannable Drugs* (im öffentlichen Interesse hg. von der Voluntary Health Association von Indien), Delhi ³1989.

2 K. Chatterjee, In search of an alternative, in: A. Mukhopadhyay (Hg.), *State of India's Health*. Voluntary Health Association of India, Delhi 1992, 163.

3 Vgl. H. Bhattacharyya (Hg.), *The Cultural Heritage of India III*, The Ramakrishna Mission, Institute of Culture, Calcutta 1953, 589.

4 Vgl. P. Ray/S.N. Sen (Hg.), *The Cultural Heritage of India VI*, The Ramakrishna Mission, Institute of Culture, Calcutta 1986, 164-165.

5 Eine ausführliche Darstellung dieser Lehre findet sich in: S. Ranade, *Ayurveda - Wesen und Methodik*, Heidelberg 1994, besonders 38-53.

Aus dem Englischen übersetzt von Franz Schmalz

Krankheit und Heilung in der Uamsho-Bewegung

Anneth N. Munga

In jeder menschlichen Gesellschaft ist die Frage nach Heilung von großer Bedeutung. In Afrika, wo sich die medizinische Versorgung kaum gegen die Übermacht von Krankheiten und Infektionen, welche die Menschen dort bedrohen, behaupten